

nismus, mit Sorge um die Lebensgrundlagen, müssen wir dafür sorgen, daß diese Grundelemente demokratischer Verfassung erhalten bleiben. Damit stellt sich die Frage nach den realen Formen gesellschaftlicher Abläufe – unbeschadet der unterschiedlichen Verfassungen – (etwa konstitutionelle, präsidiale, republikanische Demokratie). Das Erfolgsrezept (und Stabilisierungsfaktor) war historisch nicht irgend eine Weltanschauung, abstrakte Doktrin oder derartiges, sondern der

Grundsatz des periodischen Wechsels von Regierungsverantwortung und Opposition – und die Absicherung daß diese Opposition wirklich eine solche sein kann und gegebenenfalls – nach Abstimmung – die Regierungsverantwortung übernehmen kann. Wie in der Biologie und in der Ökonomie ist das Konkurrenzprinzip – unter Beibehaltung der Rahmenbedingungen – das Erfolgsrezept. Das ist der Kern echter Demokratie, und den müssen wir sorgsam hüten.

## Darwinismus passé?

Gerhard Pretzmann

In den letzten Jahren mehrten sich Bemerkungen, daß der darwinistische Ansatz, die Evolution werde durch Variation und Selektion bestimmt, überholt sei. Eine Querverbindung zum "faschistoiden Antifaschismus" ist unübersehbar. Nun hat es schon Gegner dieser Überlegungen gegeben, insbesondere unter Darwins Zeitgenossen. Zum Teil einfach deshalb, weil sich manche Autoren bereits auf andere Evolutionsmodi festgelegt hatten; vielfach war es wohl einfach Eifersucht. Viele der vorgebrachten Argumente waren (schon damals) einfach falsch.

Eines der unsinnigsten Argumente war der Vorwurf des Zirkelschlusses: (Tautologie): Wer fit ist überlebt. Wer überlebt ist fit. In dieser gedankenlosen Formulierung wird ein logischer Formalismus exerziert, der einen linearen Prozeß auf eine vierdimensionale Realität überträgt! Die Unterschlagung der Zeitdimension führt dazu, daß die (frühere) der späteren, auf Grund einer Variante, einer verbesserten Fitness eben nicht gleicht, daß also die Prämissen für den genannten logischen Schluß falsch sind. Der Artikel von Peter Ripota in Peter Moosleitners Magazin (April 2002 S 22)

wimmelt von analogen Fehlern. Natürlich hat es seit Darwin Fortschritte in der Erforschung der Evolutionsursachen gegeben. Das ist die Bedeutung der Isolation (schon von Darwins Zeitgenossen Moritz Weber angeführt, aber seinerzeit ignoriert, wie die Mendelgesetze) zweitens die Impakttheorie (die eine partielle Rehabilitierung der Cuvierschen Katastrophentheorie darstellt) und schließlich die Aufklärung der molekularbiologischen Grundlagen der Vererbung und der Variabilität! Vererbung erworbener Eigenschaften (Lamarckismus) ist damit grundsätzlich ausgeschlossen. Einer der logischen Fehler ist das „entweder- oder“-Denken, denn in der komplexen Realität gilt meist das „sowohl – als auch“. Daher ist die unterschiedliche Fitness vielfach nicht ein totaler Ausschließungsgrund, sondern eine statistische Chance auf einen höheren oder geringeren Anteil in der Population. Hier ist auch auf die Ergebnisse der Populationsgenetik zu verweisen, die die ständige Variabilität der Populationen aufzeigt und den Umstand daß das Verbreitungsgebiet einer Art meist verschiedene ökologische Untereinheiten umfaßt, in denen der

Wert unterschiedlicher Eigenschaften durchaus unterschiedlich sein kann. Der meines Wissens langsame Wechsel der Umweltbedingungen ermöglicht somit eine plastische Weiterentwicklung der Arten.

Aus diesem Gesichtspunkt ist gleichfalls die Bedeutung der Sexualität zu sehen: Nicht so sehr die Erhöhung der Variabilität, sondern die rasche Verbreitung positiver Mutanten im Verbreitungsgebiet der Art! Eine der wichtigsten Voraussetzungen der Evolution überhaupt! Ebenso ist es völlig verfehlt, im Auftreten des Altruismus einen Gegensatz zur Selektionstheorie zu sehen! Nicht die Fortpflanzung des Individuums entscheidet, sondern die Vermehrung der fitness-Information der Art! (Als hätte Darwin nicht um die Organisation der Ameisen und Bienen gewußt!)

Gerade die Personen, von denen man das erwarten könnte, zeigen erstaunlichen Mangel an Einsicht in dialektische Verhältnisse!

Daß gegensätzliche Tendenzen trotz ihres Antagonismus etwas Neues hervorbringen können, ist – insbesondere im Bereich des Lebens – ein allgegenwärtiges Phänomen. Und das gilt natürlich auch für den Gegensatz natürliche – geschlechtliche Auslese!

In dem Artikel von Ripota wird A. Zahavi (Tel Aviv) zynisch kritisiert: Der Anspruch der Soziobiologen, Altruismus sei auf den „Egoismus der Gene“ zu reduzieren, der Vorteil entspreche mathematisch genau dem Verwandtschaftsgrad ist sicherlich überzogen. Aber immerhin ist dieser Faktor wirksam – es sei hier nur empfohlen, die beobachteten Fakten von

Kannibalismus beim Löwen (Lawick) und beim Gorilla (Fossey) zu studieren. Jedenfalls ist die hier bemühte Anmerkung „Zwiedenken“ (Orwell) nicht nur völlig unangebracht, sondern genau das Gegenteil der an anderer Stelle geforderten Wissenschaftlichkeit! Hier ist die geforderte „Falsifizierbarkeit“ nachzufragen. Mit diesem Thema hat sich bereits Popper selbst befaßt (Objektive Erkenntnis). Die Theorie der Natürlichen Auslese ist in keiner Weise gegen Widerlegung abgesichert, was man von der entgegengesetzten Argumentation kaum sagen kann. Daß der Darwinismus eine Lehre des 19. Jahrhunderts ist, ist so geistreich, wie die Anmerkung, das kopernikanische System ist eine Lehre des sechzehnten. Das hat mit der Gültigkeit dieser Ansichten nichts zu tun. Der – mit Recht – erhobene Vorwurf des „Biologismus“ bzw. „Sozialdarwinismus“ bezieht sich auf politische Ereignisse, gehört also einer höheren Funktionsebene an als die Biologie. Die Wichtigkeit einer biologischen Theorie kann durch Fehler in der gesellschaftlichen Ebene nicht in Frage gestellt werden. Inwieweit biologische Gesetzmäßigkeiten zuunrecht für politische Aktivitäten mißbraucht wurden, ist kein biologisches, sondern ein geistig-moralisches Problem. Umgekehrt besteht die Gefahr, daß durch „faschistoiden Antifaschismus“ wichtige biologische Gesetzmäßigkeiten in ihrer Wirksphäre unbeachtet bleiben (Bevölkerungsexplosion, Aggressionsbereitschaft, Erbkrankheiten). Denn die geistig-moralische Ebene des Menschen hat funktionierende Biologie als Basis und Voraussetzung. Es geht darum, zwischen diesen Bereichen die optimale Beziehung zu realisieren.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [69\\_2002](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Darwinismus passé? 3-4](#)